

WERNER LUGER & FRITZ OHLER IM GESPRÄCH MIT UNSEREN NEUEN

REKTOR DIPLOM-ING. Dr. techn. Univ. Prof. WALTER VEIT

(INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS UND BETRIEBSWISSENSCHAFTEN)



TU-INFO:

Was sind die Aufgaben eines Rektors? Was bedeutet ein neuer Rektor für die Studenten? Was bedeutet es, wenn der Rektor Veit heißt?

Veit:

Der Rektor hat zunächst die Aufgabe, die Universität, eine Technische Universität, nach außen hin zu vertreten. D.h. diese so wichtige Arbeit - Öffentlichkeitsarbeit wird sie oft genannt - so gut als möglich zu absolvieren. Zweitens hat der Rektor die Vertretung des UNI-Personals. Wenn ich sage, er hat die Universität zu vertreten, dann ist dies nicht die Sache Universität, sondern die Universität ist ganz einfach eine mit Leben erfüllte Institution und dieses Leben bringen die Professoren, die Mitarbeiter des wissenschaftlichen Personals, als der Mittelbau, und natürlich die Studenten.

Ich bin eigentlich ein Gegener der Aussage, daß unsere Universität eine Organisation von ca. 1200 Mitarbeitern sei. Das stimmt nicht, unsere Universität ist eine Organisation von ungefähr 6900 Menschen, d.h. 1200 Mitarbeitern und 5700 Studenten; so muß man das sehen. Der Student ist hier voll integriertes Mitglied der Universität. Ich will jetzt nicht darauf zurückkommen auf demokratische Regeln der Drittelparität usw.

Es ist ganz einfach so, daß wir heute in einer, sagen wir, demokratischen Führungsstruktur sind, und damit ist die Frage spezifisch für mich erfüllt.

Wenn wir nun weiterfragen: "was

kann denn schon ein Rektor für die Studenten machen, dann ist das relativ wenig. Denn alles, was für die Studenten zu erledigen ist, wird in Gremien, Studienkommission, in der Fakultät, bis in den Senat hinauf erledigt. Der Rektor ist dann eigentlich nur mehr das Exekutivorgan des obersten Kollegiums, des Senats, ist der Dekan für das Fakultätskollegium und der Vorsitzende der Studienkommission für die Studienkommission. Aber in diesen Gremien werden ja die Anliegen der Studenten genauso zu beachten sein. Der Rektor ist eigentlich nur derjenige, der in Ausnahmefällen vom Gesetz her eingreifen könnte. Und diese Ausnahmestellung hat es bei mir noch nicht gegeben.

TU-INFO:

Der Rektor hat doch auch noch integrierende Funktion zwischen Studenten und wissenschaftlichem Personal. Die Studenten kommen doch zu kurz, wenn es etwa darum geht, ein Studentenzentrum zu errichten. Da könnte ja der Rektor durchaus integrierend einwirken, nicht wahr?

Veit:

Nun, das integrierende Wirken ist dadurch gegeben, daß der Rektor als Vorsitzender des Senates diese Integration im Senat vollzieht und vollziehen muß.

In den nächsten Gremien, z.B. in der Fakultät, da ist der Rektor einfaches Fakultätsmitglied und sonst nichts. Eines soll er nicht: sich in Dinge einmischen, in die er sich nach dem Gesetz auch gar nicht einmischen sollte. Wenn Sie jetzt speziell auf ein Studentenzentrum hinweisen, so hat der Rektor dort die Funk-

tion, die anderen Gruppen auch zu überzeugen, mit den anderen Gruppen über die Zielsetzung dieser Forderungen zu sprechen und, wenn diese Forderungen sinnvoll erscheinen - und von den Gruppen anerkannt werden, dann muß der Rektor alles unternehmen, um diese Zielsetzung zu erfüllen. D.h. wenn die ÖH etwas unternimmt, um - nehmen wir an - ein Studentenzentrum zu errichten (TU-INFO: was nicht der Fall sein wird), dann hat meiner Ansicht nach der Rektor die Überprüfung der Sinnhaftigkeit vorzunehmen. Er kann nicht sagen, daß geht uns nichts an, das sollen die Studenten machen. Wenn wir gemeinsam etwas machen wollen, dann müssen wir gemeinsam Dinge schaffen, die angenehm sind oder nicht, aber das ist eben auch integratives Arbeiten.

TU-INFO:

Wenden wir uns zu den anwendungsorientierten Projekten denn in diesen arbeitet ein Großteil der Ingenieure, und in diesen verlangen Sie, die humanen, sozialen und ökonomischen Dimensionen mitzubedenken. Sind hier nicht die Ingenieure überfordert wenn man bedenkt, daß in der Ausbildung hierfür praktisch kein Platz vorgesehen ist.

Veit:

Wir brauchen keine eigene Vorlesung für diese Fähigkeiten, man könnte innerhalb der bestehenden Vorlesungen auch diese Din-

ge anziehen. Ich halte nämlich mehr davon, wenn diese Dinge integrativ zum Fachwissen hervorgehoben werden. Und nicht, daß es etwa heißt: gesellschaftspolitische Überlegungen zur momentanen Gesellschaftsordnung. Wenn man von Produktion spricht, kommt man von selbst auf die Arbeitsplatzgestaltung. Man müßte innerhalb der bestehenden Lehrveranstaltungen zart, aber bewußt Dinge einflechten, die mit der bestehenden oder zukünftigen Gesellschaftssituation in Verbindung stehen. Lenken würde ich das nicht, das müßte eigentlich von Ihnen herauswachsen.

Mit geht es darum: der junge Mensch braucht kein Vorbild, allenfalls eine Orientierung, bzw. Orientierungsalternativen.

TU-INFO:

Sie haben anlässlich ihrer Inaugurationsrede etwas gesagt, was bei näherem Zusehen, einen vom Sessel heben muß. Sie sagten nämlich, daß bei technischen Entscheidungsprozessen drei Fragen beantwortet werden müssen:

1. Ist dieses Projekt dem Menschen und der Gesellschaft zuträglich?
2. Können wir uns das leisten?
3. Ist dieses Projekt überhaupt technisch durchführbar und mit welchen Auflagen?

Und jetzt kommt der springende Punkt: Sie warnen davor, diese Reihenfolge umzudrehen. Was bedeuten diese 3 Thesen für die Ausbildung an einer Technischen Universität?

Veit:

Nun, ich muß hier einschränken. Ich meinte das nur für die angewandte Projektforschung, nicht aber für die Grundlagenforschung. Die Entscheidungsprozesse, die diese 3 Bedingungen erfüllen müssen, sind der Grundlagenforschung nachgeordnet. Grundlagenforschung muß ganz einfach da sein, damit man solche Profekte überhaupt erst ins Auge fassen kann. Nehmen wir ein Beispiel: Die Technologien,

die sich etwa um "Forschungsprozesse rund um die Mondfahrt" oder "Space Shuttle" entwickeln, sind sehr wertvoll für zukünftige Entwicklungen - ich möchte hier einmal die militärischen Aspekte zur Seite stellen. Aber ich bin überzeugt, daß sich hier die Frage: "Braucht dies die Menschheit?" auch mit ja zu beantworten wäre. So könnte ^{man} durch Experimente mit der Raumfahrt auf neue Möglichkeiten des Wachstums kommen und damit vielleicht einen Beitrag zur Lösung des Welthungerproblems zu leisten.

TU-INFO:

Kommen wir noch einmal auf einen speziellen Aspekt der Studenten zu sprechen: auf die Hochschülerschaft. Wie könnte eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Rektor und der Hochschülerschaft aussehen?

Veit:

Der Rektor ist nur eine Person und sollte nicht so selbtherrlich sein und mit nur einer Gruppe zusammenarbeiten.

Die ÖH ist die offizielle Vertretung der Studierenden, sie ist so gut wie Ihre Vertreter - es gibt keine gute und keine schlechte ÖH, es gibt nur gute und schlechte Vertreter.

TU-INFO:

Es wird von verschiedenen Seiten kritisiert, daß die Hochschülerschaft eine Stellvertreterpolitik macht. Hier die ÖH-Vertreter - dort die Studenten. Empfinden Sie auch darin ein Defizit, daß nur mit den Vertretern hinter verschlossenen Türen gesprochen wird und so der Kontakt zum großen Teil der Studenten verdrängt wird?

Veit:

Zunächst stört mich die geringe Wahlbeteiligung.

Es wird kritisiert, aber an falscher Stelle. Man müßte die Kritik zur ÖH tragen und die ÖH hätte zu agieren. Wenn aber die Leute nicht kommen, kann sie gar nichts machen. Wir sind nun

einmal in der ungünstigen Situation, daß Sie da unten ein paar "Kammerl" haben und das ist der Ruin für die ÖH. Die ÖH ist ein großes Studentengremium und ein dementsprechendes Informations- und Kommunikationszentrum wäre da vielleicht eine Hilfe.

TU-INFO:

Sie sind also der Meinung, daß ein Studentenzentrum sinnvoll, letztlich notwendig wäre?

Veit:

Ich will jetzt ein ganz nüchterner Ökonom sein; wenn man die Stunden addieren würde, die für einen Studenten verloren sind, deswegen, weil es "Fensterstunden" gibt, so wären es tausende Stunden. Könnte sich der Student hinsetzen, einen Kaffee trinken, diskutieren, dann wäre das keine verlorene Stunde. Das Manko eines Zentrums ist gesellschaftspolitisch unglaublich defizitär. Ich bin überzeugt, daß Studenten, die gezwungen sind, auf eine Lehrveranstaltung zu warten, diese Zeit nützen würden, was sich auf die (durchschnittliche) Studiendauer und sei es auch nur um 1 Semester - positiv niederschlagen würde. So sehe ich das rein ökonomisch. Von der menschlichen Seite einmal ganz abgesehen.

TU-INFO:

Können wir hoffen, daß Sie unsere Aktivitäten in Richtung Studentenzentrum unterstützen?

Veit:

Ja selbstverständlich! Das muß jeder von uns Professoren unterstützen, das ist m.E. ganz klar. In meinen Augen hat ein Professor mehr Aufgaben als nur zu forschen - er formt junge Menschen. Ich glaube nicht, daß die Techniker so steinharte Herzen haben, als daß sie sich nicht ein wenig formen ließen.

TU-INFO:

An dieser Stelle fällt es uns leicht, Ihnen für das Gespräch zu danken!